



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Feste und Bräuche des Schweizervolkes**

**Hoffmann, Eduard**

**Zürich, 1940**

D. Bräuche und Feste von Vereinen, Genossenschaften, Bruderschaften  
usw.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)

#### D. BRÄUCHE UND FESTE VON VEREINEN GENOSSENSCHAFTEN, BRUDERSCHAFTEN USW.

In der Schweiz bestanden und bestehen eine große Zahl echt volkstümlicher Vereine, deren Hauptzweck das Veranstellen von allerhand Lustbarkeiten zu sein scheint. An dieser Stelle können natürlich nur diejenigen Vereine genannt werden, die sich durch ihre originelle Organisation oder ihre Darbietungen einen Namen gemacht haben.

1. Wir rechnen hierher z. B. die „*Japanesen*“ in Schwyz, eigentlich ein dramatischer Verein, der den Namen einem Fastnachtspiel von 1863 „Die Schweiz in Japan“ verdankt, das die kürzlich eröffneten japanisch-europäischen Handelsbeziehungen zum Gegenstand hatte. Da die „Japanesen“ aber im Jahre 1907 ihr fünfzigjähriges Jubiläum durch ein heiteres Schauspiel auf offenem Platze gefeiert haben, führen sie ihr Entstehen auf eine im Jahre 1857 gegründete Fastnachtsgesellschaft zurück, die sich zuerst die „Brüder vom tollen Leben“ nannte. Ihre Feste bestehen hauptsächlich in Umzügen und historischen Volksschauspielen. Solche wurden aufgeführt in den Jahren 1863, 1865, 1867, 1869, 1874, 1883, 1895, 1907, 1919, 1927, 1935.

In Brunnen besteht die „*Bartligesellschaft*“ unter Leitung des Bartli-Vaters, die früher ein Fastnachtsspiel, das Bartli-Spiel, aufführte.

2. Ein Gebilde verwandter Art sind die „*Weißer Neger*“ in Vivis, die sich im Jahre 1861 konstituiert hatten und auf den Plätzen der Stadt ihre eigenartigen Tänze aufführten.

3. Von den *Narrengesellschaften*, die ein Mittelding zwischen diesen Vereinen und den Knabenschaften bilden, haben wir bei letzteren gesprochen (s. S. 49f.).

4. Die *Bruderschaften*, die im Mittelalter und der Folgezeit massenhaft zu frommen und wohltätigen Zwecken gestiftet wurden, tragen hin und wieder echt volkstümliches Gepräge. So u. a. die *Sebastiansbruderschaft* in Rheinfeldern, die ihre Entstehung laut Überlieferung einer Pestepidemie verdankt und alljährlich am Vorabend vor Weihnachten um 11 Uhr und vor



Neujahr um 9 Uhr vor den sieben Hauptbrunnen ein Weihnachts-, bzw. Neujahrslied singt.

5. *Schützengesellschaften* gibt es in der Schweiz wohl einige tausend; sie sind aber nur zu einem kleinen Teil alt und für die Volkskunde beachtenswert, wie z. B. früher die *Compagnies de l'arc, de l'arbalète, de l'arquebuse* im Gebiet von Genf und Waadt, ferner die „*Société des Mousquetaires*“ in Cossonay (Waadt), die „*Echarpes blanches*“ in Montreux, die „*Bastians*“ in Estavayer (Freiburg), die *Sebastiansbruderschaft* in Zofingen (Aargau) und die zahlreichen Schützenzünfte im Wallis, deren Geschichte untersucht zu werden verdiente. Es ist aber hier nicht unsere Aufgabe, das schweizerische Schießwesen zu schildern; es sei nur auf einige charakteristische Feste aufmerksam gemacht, wie die *Knabenschießen* in Zürich, Thun (wo eine Teufelsmaske, der „*Jaß*“ = *Bajaß* mit seiner *Pritsche* allerhand Spässe macht, wie der *Pritschenmeister* bei den Schützenfesten der Erwachsenen), den Kantonen Zug, Glarus, St. Gallen, das *Tätschschießen* der Knaben mit der *Armbrust* (in Zürich und in Einsiedeln) und das *Weiberschießen* im Emmental und Entlebuch („*Meitschischießen*“ in Därligen, Bern). An diesem hat jeder Schütze in weiblicher Begleitung zu erscheinen und haben die Frauen Ehrengaben zu stiften; heute schießen gelegentlich auch die Frauen selbst. Ein Tanz beschließt die Festlichkeit.

Im Kanton Waadt waren die sog. „*Tirs du Papegay*“, eine Art Vogelschießen, sehr beliebt.

#### E. GEDENKFEIERN UND EIDGENÖSSISCHE FESTE

Die unter diesen Abschnitt fallenden Feste haben, obschon man gerade sie mit Vorliebe als „*Volksfeste*“ bezeichnet, nur zu einem kleinen Teil echt volkstümlichen Ursprung, und wo das der Fall war, haben sie ihr ursprüngliches Gepräge meist durch die höhern Organisationen verloren. Manche von ihnen sind aus alten kirchlichen „*Jahrzeiten*“ hervorgegangen. Die wesentlicheren mögen hier genannt sein; allfällige (unabsichtliche) Übergehungen möge man dem weitschichtigen Stoff zu-